

LINKS DER ACHSE



Grassau
SPD

30, 50, 60, 70 Jahre . . .

Der SPD-Ortsverein Grassau hat in diesem Jahr wieder eine „Links der Ache“ erstellt. Die Zeitung, die seit Jahren über unsere Arbeit, unser Wirken berichtet, genauso wie sie aktuelle Themen der Politik aufgreift.

2016 ist für uns ein außergewöhnliches Jahr.

- 30 Jahre ist es her, dass Raimund Schupfner zum Bürgermeister in Grassau gewählt wurde – damals gingen die Meinungen darüber, ob Glücksfall oder Katastrophe für Grassau, weit auseinander. Damals.
- 50 Jahre Mitgliedschaft in einem Verein sind etwas Besonderes. Auch bei uns, in der Grassauer SPD. Hans Hornberger blickt im Interview auf diese Zeit zurück.
- 60 Jahre, das ist auch für die SPD in Grassau eine lange Zeit. Im Herbst 1956 wurde unser Ortsverein bei einer Versammlung im „Mauthäusl“ gegründet – dort wo heute unsere Flüchtlinge wohnen. Wir blicken mit ein wenig Stolz auf diese lange und, wie wir glauben, erfolgreiche Zeit zurück.
- Seit nunmehr über 70 Jahren leben wir in Mitteleuropa in Frieden. Auch weil wir es geschafft haben, eine europäische Gemeinschaft zu schaffen, die nach und nach sowohl wirtschaftlich als auch politisch zusammenwachsen soll. So, dass wir die nächsten Jahrzehnte Frieden in Europa haben.

An die Jahre davor erinnern wir uns, wie es gerade in der heutigen Zeit scheint, nur sehr wenig. Schreckliche Jahre voller Leid, mit Millionen von Toten, mit Verwüstung unglaublichen Ausmaßes auf der ganzen Welt, mit Krieg und Hungersnot und dem Verlust von Heimat und Kultur.

In dieser Ausgabe

30, 50, 60, 70 Jahre und noch viel weiter!.....	1
Katastrophe oder Glücksfall für Grassau?.....	2
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.....	3
Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe.....	4
„Die Flüchtlinge müssen hinaus geworfen werden!“	5
60 Jahre und kein bisschen leise.....	5
Impressum.....	5
Junge Leute in den Vorstand!.....	7
Der nicht gegründete Naturpark Chiemsee.....	8
Feiern und helfen.....	8
Fußball verbindet.....	9
Kleidung für Alle.....	9
Gwissenswurm.....	9
Grassauer Geschichte.....	10
Bücher für Alle.....	10
Stickers not welcome	11
Wie im Kindergarten!.....	11
Rätsel.....	12

Aber der Mensch ist wohl ein vergessliches Wesen. Gerade in Hinblick auf diese Zeit erscheint es um so erschütternder, um so gefühlloser, wenn man sieht, dass es Menschen gibt, die schon wieder in Scharen jenen hinterherlaufen, die eine Abschaffung der Europäischen Union fordern, den eigenen Staat abschotten wollen und ihn dann als das Beste, das Wichtigste in Europa ansehen.

Und das Abendland?

Die heute vorgeben, das Abendland gegen „den“ Islam zu verteidigen – wissen sie eigentlich, was das ist, die abendländische Kultur? Sicher nicht das Skandieren von sinnentleerten Sprüchen wie „Lügenpresse“ oder „Merkel muss weg“. Die sich sogar anmaßen, den Aufruf „Wir sind das Volk“ für sich zu beanspruchen. Den Slogan der Menschen, die 1989 in Leipzig und anderen Städten der DDR ihr Leben riskiert haben, um sich aus der Unterdrückung von Honecker und Co. zu befreien.

Die sich nicht schämen, Frauen, Kinder und Männer auf dem Weg zu einer Flüchtlingsunterkunft anzupöbeln und zu bedrohen. Frauen, Kinder und Männer, die vor den Schrecken des Kriegs fliehen. Die sich nicht schämen, Notunterkünfte anzuzünden. „Patriotische Europäer“ nennen sie sich. Nur woher kommt diese Wut oder Angst? Wo waren sie in den letzten Jahren bei den großen Themen: Gipfelkonferenzen, Klimaschutz oder TTIP?

Stattdessen wählen sie in Scharen - wie in Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz geschehen - eine Partei, deren Vorsitzende dafür plädieren, auf Flüchtlinge zu schießen.

Eine Partei, die im Entwurf ihres Programms stehen hat, dass sie alle Frauen zurück an den Herd schicken will, den Spitzensteuersatz senken und die Sozialleistungen kürzen will. Und die Atomenergie weiter ausbauen will.

Nach den schrecklichen Anschlägen wie denen von Paris und Brüssel fragt sich der eine oder andere: „Haben die Recht? Müssen wir uns gegen alles Fremde verteidigen?“

Aber: Ist das wirklich die Antwort? Radikalismus durch Radikalismus zu bekämpfen?

Die Anschläge und ihre Folgen haben sich in unser aller Gedächtnis gebrannt. Aber den Fehler, die Taten einzelner einer ganzen Volksgruppe oder Religion anzukreiden es ist sicher nicht, was unsere europäische, abendländische, aufgeklärte Kultur ausmacht.

Vor 28 Jahren wurde die Flüchtlingsunterkunft in Grassau eingerichtet. 28 Jahre kümmern wir uns hier um Menschen, 28 Jahre funktioniert das. Es funktioniert bei uns, in den Nachbargemeinden, im Landkreis, in ganz Deutschland. Dieses Mitgefühl, die Hilfsbereitschaft darf uns nicht verloren gehen, denn dies sind Dinge, die besonders den Markt Grassau und seine Menschen prägen. Die unsere abendländische Kultur ausmachen.

Katastrophe oder Glücksfall für Grassau?

Darüber gingen die Meinungen weit auseinander, wie Xaver Schreiner später berichtete, als vor 30 Jahren Raimund Schupfner zum ersten Grassauer SPD-Bürgermeister gewählt worden war. Zum ersten? Nein, schon von 1918 bis 1933 war mit dem Bosch Schorsch ein SPD-Mann Bürgermeister in Grassau, bis er 1933 von den Nazis aus dem Amt vertrieben wurde. Schupfner war also erster SPD-Bürgermeister nach „1000 Jahren“ brauner Gewaltherrschaft.

So weit, wie die Meinung über das Wahlergebnis auseinander gingen, so weit gingen damals oft auch in der Arbeit des Marktgemeinderats die häufig hitzig ausgetragenen Standpunkte auseinander. Es soll – so Schreiner – nicht selten sehr „lebhaft“ und nicht immer konstruktiv zugegangen sein.

Schupfner war mit einem äußerst knappen Vorsprung von nur 57 Stimmen in sein Amt gewählt worden – und mit der Unterstützung durch die damals vertretenen drei freien Gruppen im Marktgemeinderat. Es gelang Raimund Schupfner in der Folge, u.a. durch die Verbesserung des Informationsflusses sowohl im Marktgemeinderat als auch der Bevölkerung über anstehende Entscheidungen und Probleme, die Zusammenarbeit im Rat deutlich zu stärken. So konnte er dann wichtige Ziele, wie die Bewahrung und Ansiedlung weiterer Arbeitsplätze am Ort, die Begrenzung der Zahl von Zweitwohnungen im Ort



Der Fraktionsvorsitzende der SPD im Bundestag Hans-Jochen Vogel zu Besuch bei Bürgermeister Raimund Schupfner in Grassau 1986

als auch eine verbesserte Umweltpolitik mit in das Zentrum seiner zukünftigen Arbeit stellen. Und – Dank einer über alle Parteigrenzen hinaus wirkenden guten Zusammenarbeit im Marktgemeinderat – in die Tat umsetzen.

In den folgenden Jahren – Schupfner wurde zweimal wiedergewählt und blieb bis 2002 im Amt – standen dann z.B. die Vorarbeiten zur Ortssanierung im Rahmen der Städtebauförderung, der Bau des Feuerwehrhauses



Raimund Schupfner und Rudi Jantke am Reifinger See

und des Polizeidienstgebäudes, die Sicherung des Hefteranwesens als kultureller Mittelpunkt der Gemeinde sowie die Eröffnung des Jugendtreffs, im Mittelpunkt der politischen Arbeit des Bürgermeisters und des Marktgemeinderates wie auch der Grassauer SPD.

Als Schupfner sich nach 16 Jahren verdienstermaßen aus der Arbeit des Bürgermeisters zurück zog und in Grassau Rudi Jantke zum neuen Bürgermeister gewählt wurde,

konnte diese positive Entwicklung fortgesetzt und ausgebaut werden.

So wurde die Ortssanierung weiter voran getrieben und der Reifinger Weiher durch Erweiterung zu einem attraktiven Badesee für die Grassauer Familien und Gäste entwickelt. Für Rottau wurde nicht nur die Schaffung einer zeitgemäßen Schießstätte beim Fischerstüberl in Rottau finanziell unterstützt, sondern auch die Sanierung des Ortszentrums vorbereitet.

In den folgenden Jahren wurden dann die Ortssanierungen in Grassau und Rottau erfolgreich zu Ende gebracht und die anfangs heiß diskutierte Ortskernsanierung in Mietenkam konnte 2015 auch abgeschlossen werden.

Es folgte die Sicherung der Wasserversorgung Grassaus mit Ausweisung des Wasserschutzgebiets und dem Bau des neuen Hochbehälters. Dazu wurden neben vielen weiteren Maßnahmen die zentrale Wärmeversorgung in Grassau in Betrieb genommen und auch in jedem Jahr neue Grundstücke für Einheimische bereit gestellt. Auch wenn die finanziellen Möglichkeiten oft begrenzt waren, gelang es, die durch viele Investitionen im Ort angesammelten Schulden entscheidend abzubauen.

Nun stehen mit der Schulhaussanierung, den Feuerwehrhäusern in Rottau und in Grassau sowie der Entwicklung des Körtinggeländes neue Aufgaben bevor.

Wenn wir heute durch Grassau gehen, können wir alle die Ergebnisse dieser 30 Jahre erfolgreicher Kommunalpolitik und Zusammenarbeit über die Parteigrenzen hinweg sehen. Was meinen Sie, wie würde man heute die Frage „Katastrophe oder Glücksfall für Grassau?“ zur damaligen Wahl von Raimund Schupfner beantworten?

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

Ein Interview der „Links der Ache“-Redaktion mit Hans Hornberger zu seinem 50-jährigen Jubiläum im Ortsverein der Grassauer SPD:

LdA: Hans, seit mittlerweile 50 Jahren bist Du Mitglied in unserem Ortsverein. Was hatte Dich damals dazu bewogen, SPD-Mitglied zu werden? Hattest Du gar ein politisches Vorbild?

Hans Hornberger: Ich bin in einem politisch engagierten Elternhaus aufgewachsen. Mein Vater war im Gemeinderat und die politische Arbeit in Grassau hat mich immer schon interessiert. Das regionale Engagement der SPD, wie es der damalige Landrat Josef Kiene oder der Inzeller Bürgermeister Ludwig Schwabl zeigten, ist mir noch gut in Erinnerung. Vielleicht war es aber auch der Auftritt von Willy Brand auf einer SPD-Veranstaltung in Inzell, der mich letztlich zum Eintritt in die SPD bewogen hat. Sein kompromissloser und leidenschaftlicher Einsatz für die Sache hat mich beeindruckt.



Hans Hornberger

LdA: Wie lange bist Du schon im Gemeinderat und was hat Dich in der zurück liegenden Parteiarbeit am meisten bewegt und beschäftigt?

Hans Hornberger: Ich habe mich in den 26 Jahren als Mitglied im Gemeinderat nie nur einem bestimmten Aufgabengebiet gewidmet. Denn in der Lokalpolitik sollte man sich immer allen anstehenden Problemen und Herausforderungen stellen.

LdA: Gab es dabei auch Zeiten oder Ereignisse, die Dich an Deiner Entscheidung für die Parteiarbeit zweifeln ließen?

Hans Hornberger: Die „große SPD“ hat es mir in all den Jahren nicht immer leicht gemacht. Aber als überzeugter Sozialdemokrat und Gemeindepolitiker wäre dies nie ein Grund gewesen, den Ortsverein zu verlassen.

LdA: Würdest Du rückblickend heute dennoch etwas anders machen?

Hans Hornberger: Eigentlich nicht. Denn ich bin mir im Klaren, dass man es auch mit der besten Lösung nicht immer allen Recht machen kann. Das geht einfach nicht.

LdA: Welche Entscheidungen waren für Dich besonders schwierig?

Hans Hornberger: Immer wenn es um Personalentscheidungen ging, denn dabei gibt es neben dem Gewinner zwangsläufig auch Verlierer.

LdA: Musstest Du Dich auch mal einem unausgesprochenen Fraktionszwang beugen?

Hans Hornberger: Nein. Es kommt schon mal vor, dass man in der Fraktion zu einem Thema nicht einer Meinung ist. Aber das offene Gespräch über die unterschiedlichen Standpunkte hat bisher noch immer zu einem einvernehmlichen Standpunkt geführt. Mag sein, dass die Diskussionen dazu früher auch etwas „härter“ geführt wurden.

LdA: Was wünschst Du Deinem Ortsverein für die Zukunft?

Hans Hornberger: Unser Ortsverein sollte sich wie bisher vorrangig für die Belange der Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde engagieren und darf sich nicht in der „großen Politik“ verirren. Dabei muss die Jugend auch politische Verantwortung übernehmen und sich der Erfahrung der Älteren offen zeigen. Mit einem Schmunzeln fällt mir dabei die Aussage eines Unbekannten ein: „Junge können einen Weg schneller zurück legen, Ältere mit ihrer Erfahrung kennen dafür aber manche Abkürzung“.

Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe

Mit Kabinettsbeschluss vom 24.2.2016 wurde unsere SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Bärbel Kofler als neue Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe ernannt. „Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe, die ich mit Herzblut und großem Einsatz angehen werde“, sagte Kofler bei ihrer Vorstellung.



Dr. Bärbel Kofler und Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier

„In meiner bisherigen Tätigkeit im Bundestag als entwicklungspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion und Mitglied im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat der Einsatz für die Schwächeren dieser Welt immer eine große Rolle gespielt. Ich will mich dafür einsetzen, dass Deutschland in der weltweiten Flüchtlingskrise ein humanitäres Gesicht behält. Unsere humanitäre Verantwortung ist das A und O. Die Herausforderungen in beiden Bereichen – Menschenrechte und Humanitäre Hilfe – sind exponentiell angewachsen“, sagte Bärbel Kofler.

Gleich am ersten Tag in Ihrem neuen Amt reiste sie nach Genf, wo sie zur Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen für Deutschland sprechen durfte. Mitte März konnte Bärbel Kofler Bundespräsident Gauck in ihrer neuen Funktion auf seiner fünftägigen Reise nach China begleiten, um dort auch Oppositionelle und Vertreter von Menschenrechtsgruppen zu sprechen.

Wir wünschen Bärbel Kofler für Ihre neue Aufgabe viel Erfolg.

„Die Flüchtlinge müssen hinaus geworfen werden!“

So viel wird derzeit über Flüchtlinge gesendet, geschrieben, gesagt, und ja, auch geschimpft. Flüchtlinge erscheinen in den Medien als eine Masse, und damit ist nicht nur die zahlenmäßige Menge gemeint, sondern auch ihre Un-Unterscheidbarkeit. Wer sich nicht in einem der vielen Helferkreise engagiert, lässt sich wohl kaum von persönlichen Schicksalen berühren, die Zahlen sprechen ihre eigene, nüchtern-kalte Sprache. Nur in ganz wenigen Fällen in der aktuellen Debatte hat es ein Innehalten gegeben. Mir ist immer noch das Bild des kleinen ertrunkenen syrischen Bubens vor Augen, der wie schlafend am Strand angespült liegt, und es rührt mich zu Tränen. Ob an den Stammtischen jemand geweint hat? Ich würde es mir wünschen.

Wie es der Zufall will, habe ich die Überschrift dieses Artikels geklaut. Was glauben Sie? Stammt sie vielleicht aus dem letzten Jahr? Stammt sie aus den Neunzigern, als wir den Wehrlosen der Balkankriege Obdach geboten haben? Stammt sie vielleicht aus den Achtzigern, als gar so viele „von drüben rübergemacht“ haben? Ich helfe Ihnen: Das Zitat stammt aus dem Jahr 1947, und es ist unweit von hier, in Traunstein gefallen. Noch so ein Zufall. Ich habe es aus einem Spiegel-Artikel entlehnt: (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41121766.html>).

Wer war gemeint? Sie werden es nicht glauben: Deutsche! Scharfmacher hat es zu allen Zeiten gegeben, wie müssen damals erst die Stammtische ausgesehen haben. Meine beiden Opas hätte man wohl hochkant hinausgeworfen. Beide sind sie Flüchtlinge gewesen, wie Millionen anderer Deutsche nach dem Krieg. Meine Eltern sind Flüchtlingskinder, ich bin in dieser Logik Flüchtlingsenkel. Ich könnte auch Enkelin sein, das tut nichts zur Sache – Millionen Deutsche sind nämlich Flüchtlingsenkelinnen und -enkel, in Millionen Familiengeschichten ist das traumatisierende Erlebnis, seiner Heimat beraubt zu werden, verborgen.

Ich habe nur zwei Fragen: Wie kann es ob dieser schieren Zahl an Flüchtlingsgeschichten in Deutschland in Vergessenheit geraten, dass niemand freiwillig flieht, seine Familie, seine Heimat, seine Kultur, ja auch seine Sprache hinter sich lässt und vielleicht nicht einmal ein Familienfoto oder eine geliebte Puppe mitnehmen kann? Wie können Sie alle das nur vergessen? Und, an die Großeltern-Generation: Warum sagt ihr eigentlich nichts zu alledem? Ihr wüsstet, wovon ihr redet! Die anderen tun es nicht.

Impressum

Mitarbeiter an dieser Ausgabe:

Julian Denk
Olaf Gruß
Dieter Hahn
Stefan Kattari
Toni Lösch
Werner Wiedemann

V.i.S.d.P.

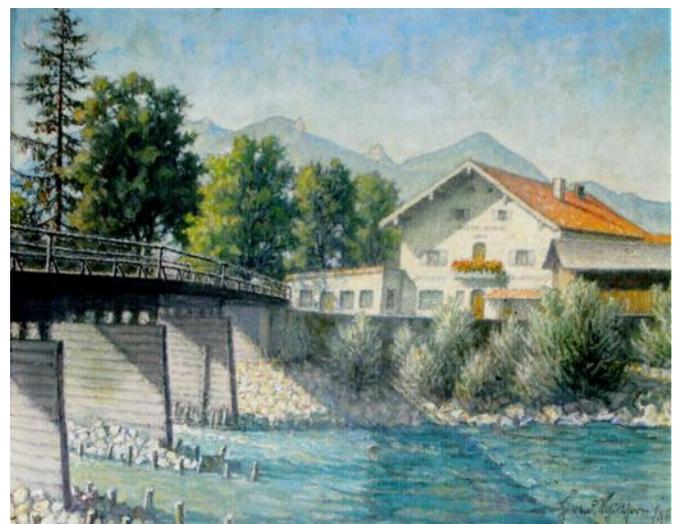
Julian Denk
Oberdorf 12
83224 Grassau

60 Jahre und kein bisschen leise

Offizielle Gründung des SPD Ortsvereins vor 60 Jahren im Herbst 1956

Hatte sich die Sozialdemokratie schon gleich nach dem Krieg in den Städten aus dem verbliebenen Lager des Widerstandes wieder gesammelt, so begann sich allenthalben auch auf dem Land der sozialdemokratische Gedanke allmählich wieder zu regen, zu festigen und zu verbreiten, wie es sich in den vielen SPD-Listen bei den Kommunalwahlen zeigte. So wurde versucht, langsam eine schlagkräftige Organisation auch im ländlichen Bereich aufzubauen und Ortsvereine zu gründen.

So auch in Grassau, als sich im Herbst 1956 im Gasthof „Hochgern“ oder „Mauthäusl“ wie es damals genannt wurde, ein Häuflein Gleichgesinnter versammelte. Es waren dies, um nur einige zu nennen: Georg Bosch (im



Gasthof Hochgern (heute Flüchtlingsunterkunft)



Georg Bosch jun.



Hans Hornberger sen.



Hans Kamml

folgenden nicht mehr jun. genannt), Hans Hornberger sen., Hans Wimmer, Max Hogger, Josef Baudrexler, Toni Seitz, Mathias Egart, Hans Kamml und andere mehr.

Obwohl in Grassau damals schon - so geht aus dem Protokoll des Wahlvorschlages für die Gemeinderatswahl 1952 hervor - die SPD mindestens 34 Mitglieder hatte, war man doch noch nicht örtlich organisiert.

Man traf sich mit dem gemeinsamen Ziel, einen SPD-Ortsverein zu gründen um damit auf die Entwicklung der sich im Aufbruch befindlichen Gemeinde verstärkt Einfluss nehmen zu können und dabei sozialdemokratisches Gedankengut einzubringen. Mit Georg Bosch als 1. Vorsitzendem und Hans Hornberger sen. entstand ein Ortsverein, der diese Ziele bis heute erfolgreich verfolgt. Als Kassier unterstützte Max Hogger diese Entwicklung über viele Jahre tatkräftig.

Wurzeln der SPD in Grassau bereits vor mehr als 100 Jahren

Die Wurzeln des Ortsvereins Grassau gehen wohl bis in die Zeit vor dem 1. Weltkrieg zurück. Nach den Angaben von Walter Reicherseder in seiner Arbeit zur Verfolgung während der Nazi-Zeit im Landkreis Traunstein wurde die erste Ortsgruppe der SPD in Grassau von drei Bauern noch vor dem Ersten Weltkrieg gegründet. Ähnliche Hinweise gab auch der spätere Grassauer Bürgermeister Jakob Häringer. Näheres wurde aber nicht bekannt. Lediglich Hias Klaf erläuterte in einem Interview 1985, dass nach seiner Erinnerung der Wieser Nik dabei war und auch die Familie Seibold durch Paul Seibold vertreten war.



Nikolaus Noichl aus Viehhausen
„Wieser Nik“



Paul Seibold



Georg Bosch sen.

Zum Bürgermeister in Grassau wurde von 1918 bis 1933 Georg Bosch gewählt. Er war Mitglied der SPD, kandidierte aber auf einer eigenen Liste mit dem Namen ‚Wahlvorschlag Grassau‘, auf der auch weitere SPD-Mitglieder kandidierten. Erst am 3. Juli 1921 soll es zur offiziellen Gründung einer SPD-Ortsgruppe in Grassau gekommen sein. Ein Artikel in der ‚Chiemgauer Volkswacht‘ berichtet von diesem Ereignis.

Die Amtszeit des Bürgermeisters Bosch wurde abrupt durch die Machtübernahme der Nazis 1933 beendet.

In alter Frische setzt sich die Grassauer SPD für ihren Heimatort im Achental ein

Seit nun mehr als 60 Jahren nach Gründung des SPD Ortsvereins setzen sich die Sozialdemokraten in Grassau, Rottau und Mietenkam für die Belange der Bewohner ihres Heimatortes ein. Mit bis zu 7 Marktgemeinderäten und nun seit 30 Jahren mit einem Bürgermeister wirken sie aktiv bei der Fortentwicklung ihrer Gemeinde mit. Dieses durchgehende Engagement mit regelmäßiger Information über die anstehenden Projekte und Einbindung der Bevölkerung unterscheidet die Grassauer SPD von den anderen politischen Gruppierungen vor Ort.

Dies und viel mehr können Sie in unserer Ortsvereinschronik nachlesen:

<http://spd-grassau.de/ortsverein/geschichte/chronik/>

Junge Leute in den Vorstand!

Interview mit Marina Gasteiger und Julian Denk.

LdA: Seit wann seid ihr im Ortsverein der SPD in Grassau aktiv?

Marina: Seit September 2015.

Julian: Ich bin seit Oktober 2013 im Ortsverein.

LdA: Warum seid ihr im Ortsverein?

Marina: Der Ortsverein bietet mir die Möglichkeit, mich in der SPD vor Ort zu engagieren. Wir entwickeln gemeinsam Ideen, wie wir in Grassau und für Grassau gute, solide Kommunalpolitik betreiben können. Jeder im Ortsverein kann und darf sich beteiligen. Das gefällt mir besonders.

Julian: Ich bin eingetreten, weil ich mich persönlich mit der SPD und im besonderen mit

der Grassauer SPD identifiziere. Unser Ortsverein lebt von seinen Mitgliedern, von ihren Vorschlägen und Vorstellungen für Grassau. Als junger Mensch bekenne ich Farbe und möchte aktiv mitgestalten können.

LdA: Was gefällt euch an Grassau besonders?

Marina: Unser Ort macht den Spagat zwischen Tradition und Fortschritt, Grassau lebt von seinen Menschen, seinen Vereinen, die alle unserem Ort verbunden sind. Für mich und meine junge Familie bietet der Markt Grassau alles, was wir brauchen, vor Ort. Wir fühlen uns hier sehr wohl.

Julian: Grassau ist für mich das perfekte Beispiel für einen lebendigen, lebenswerten Ort. Der Markt hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt, ob das ein Fernwärmenetz ist, der Reifinger See oder die durchgeführten Ortskernsanierungen. Wir haben viele Arbeitsplätze vor Ort, eine gute Infrastruktur, alle Rettungseinrichtungen im Ort. Kurz: Grassau ist Heimat für mich, wo es mir an nichts mangelt.

LdA: Welche Erinnerung verbindet ihr besonders mit dem Ortsverein?

Marina: Links Bergauf, wie wir gemeinsam mit Bärbel Kofler bei gefühlt 40° C zur Staffn-Alm gingen. Stefan Kattari erklärte uns auf dem Weg die Flora am Wegesrand und Bärbel berichtete von ihrer Arbeit als Bundestagsabgeordnete. Nach dem Aufstieg bei so heißem Wetter freuten wir uns auf eine entspannte Pause auf der Alm, bevor es wieder ins Tal ging.

Julian: Da fällt mir das Markterhebungsfest letzten Sommer ein. Wir haben als Ortsverein mit unserer „Roten Bar“ und Live-Musik von „De Wegara“ teilgenommen. Bei guten Wetter, nur ein kurzer Regenschauer zwischendurch, hatten wir stets gute Stimmung und viele Besucher an unserer Bar. Und



Marina Gasteiger und Julian Denk

mit unseren sozialen Getränkepreisen haben wir einen ansehnlichen Überschuss eingenommen, den wir zu 100 Prozent spendet haben.

LdA: Was wünscht ihr dem Ortsverein für die Zukunft?

Marina: Dass unser enger Zusammenhalt nie verloren geht, wir weiterhin alles diskutieren können und das große Interesse an unserem Ort und der Kommunalpolitik nicht verloren geht.

Julian: Unser Verein ist in meinen Augen so gut aufgestellt, wie es nur sein kann. Erfahrene Mitglieder und Kommunalpolitiker schaffen gemeinsam mit jungen, tatkräftigen Menschen viel für Grassau. Dies soll auch in Zukunft so bleiben und ich bin mir sicher, dass das auch so sein wird.

Feiern und helfen

Unterstützung bei der Integration

Im letzten Jahr wurde im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums der Markterhebung Grassaus ein Bürgerfest gefeiert. Die Grassauer SPD war dabei, mit einer ‚Roten Bar‘, mit Live-Musik und gutem Publikumszuspruch. Den Überschuss von 430 € haben wir einem örtlichen sozialen Zweck zukommen lassen. So überreichte der Organisator der ‚Roten Bar‘, Julian Denk, die gesamte Summe an Claudia Anner, welche sich mit ihren Mitstreitern in Sprachkursen „Deutsch für Ausländer“ darum bemüht, unseren Asylbewerbern und anderen Ausländern, die Integration bei uns zu erleichtern. Die Sprachkurse finden in Zusammenarbeit zwischen Landratsamt und der Grund- und Mittelschule Grassau statt. Mit dem Geld sollten Unternehmungen unterstützt werden, welche



Julian Denk überreicht die Spende an Claudia Anner

über den Kurs hinausgehen und für die Eingliederung in unsere Gesellschaft so wichtig sind. Dazu gehören z.B. ein Besuch im Museum Klaushäusl oder ein Ausflug zu anderen Zielen in unserer Umgebung, an denen man unsere Heimat „erfahren“ kann.

Chance vertan –

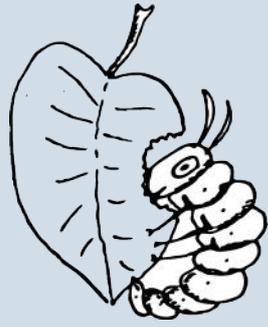
der nicht gegründete Naturpark Chiemsee

Es ist doch erstaunlich – wo man sich umhört, wird gemurmelt und geklagt. Es werde zu wenig getan für – ja für wen eigentlich? Die Imker mahnen, Hoteliers klagen, die Kleinvermieter auch, Landwirte beschwerten sich, von den Naturfreunden ganz zu schweigen. Den Gewerbetreibenden werden Steine in den Weg gelegt, und die Bürger fragt eh niemand. Aber die in Berlin! Oder wahlweise die in Brüssel! Die bürokratisieren uns unser Bayern weg! Was sagt uns das? Entweder wird wirklich zu wenig getan, oder die Vorstellungen von unserer Umwelt gehen mittlerweile so weit auseinander, dass eine Einigung schwieriger scheint als mal eben Vorwürfe zu formulieren.

Eine echte Chance für den Chiemgau wurde gerade vertan. Der Naturpark Chiemsee, mit Hand und Fuß vorbereitet, wurde ungeboren zu Grabe getragen. Es fanden sich nicht genügend Gemeinden, die zusammenarbeiten wollten. Dabei hätte der Naturpark enorme Chancen für die Region geboten und dringend nötige Antworten auf drängende Fragen. Beispiel A: Jetzt, wo die Fusion der Tourismusverbände in weite Ferne gerückt ist, fehlt ein Bindeglied rings um den Chiemsee umso schmerzlicher. Der Naturpark hätte dieses Band knüpfen und das Profil der Region für die Zukunft schärfen können. Beispiel B: Die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte ist längst nicht ausgereizt. Für ein sinnvolles Angebot braucht es dabei eine Mindestgröße. Das Achental ist dafür zu klein – so fehlte dem Achentaler Bauernmarkt zu Saisonbeginn noch ein Gärtner! Ein Naturpark hätte die richtige Größe gehabt. Beispiel C: Jede Gemeinde muss im eigenen Interesse an Ausgleichsflächen für ihre Bautätigkeit denken – nicht nur für Gebäude, auch wenn z.B. ein Radlweg gebaut wird. Eine sinnvolle Koordination über Gemeindegrenzen hinweg hätte irgendwann beim Naturpark angesiedelt werden können. Beispiel D: Die landschaftsprägenden (und nicht unwesentlich Übernachtungszahlen fördernden) Almen verschwinden langsam, weil ihre Bewirtschaftung schon lan-

ge unrentabel ist. Ein Naturpark hätte hier wertvolle Hilfestellung leisten können. Beispiel E: Strom kommt aus der Steckdose und die Milli ausm Packerl. Und das Packerl aus dem Supermarkt. Oder etwa nicht? Zu den Aufgaben eines Naturparks hätte auch die Schärfung des Bewusstseins gehört, wer eigentlich unsere wertvollen Lebensmittel herstellt, und unter welchen Bedingungen. Chance vertan.

Fragen Sie sich selbst: Kaufen Sie ausschließlich in Grassau, Rottau oder Mietenkam? Gehen Sie in Grassau ins Schwimmbad? Und was sollen da erst die Staudacher auf diese Fragen antworten? Nein, natürlich nicht! In Zeiten, in denen wir Bürger uns selbstverständlich über Grenzen hinweg bewegen, mutet die dahinter stehende Kirchturmpolitik nicht mehr zeitgemäß an. Auch in der Außenwahrnehmung ist dies unverständlich – ob der Urlauber in Wanne-Eickel Marquartstein kennt? Man weiß es nicht, aber dass er den Chiemsee als Urlaubsregion kennt, ist um einiges plausibler. Warum also nicht kooperieren? Vielleicht, weil es uns allen noch viel zu gut geht. Denken Sie mal drüber nach.



Ich komm grad zurück vom Wertstoffhof, leider immer noch weit draußen in den Auen. Dabei sollte es doch ab Sommer schon den Neuen am Ort geben. Vui Gschrei hats geben um den geplanten Platz hinter der Siedlung beim Biomassehof. Derweil war des ja nur die Option, falls der Bewerber vom Biomassehof den Zuschlag kriagt hätt! Aber dass des Landratsamt einen Konkurrenten auswählt, der gar kein Grundstück in petto hat, ist schon ein

kleiner Schildbürgerstreich. Billiger war der halt, was ohne Grundstück ja auch kein Wunder ist. Des wär ja grad so, als wenn ich mich ohne Führerschein als Chauffeur vom Bürgermeister bewerben würd. Und jetzt muss der Auserwählte hoffen, dass bis zum Juni seine Grundstückssucher auf verfügbares Land stoßen. Bei soviel Weitsicht aus dem Landratsamt werd ich mich halt weiterhin auf den weiten Weg zur Kläranlage machen, dafür kenn ich wenigstens die paar Öffnungszeiten lang genug und auswendig.

**Schaun mer mal, Euer
Grassauer Gwissenswurm**

P.S.: Hier hätte uns mal ausnahmsweise nicht Brüssel und Berlin dreingeredet und München übrigens auch nicht. Was im Naturpark geschehen wäre, hätten ausschließlich die beteiligten Gemeinden bestimmt. Jederzeit hätte man aussteigen können. Wo gibt es das schon?

Fußball verbindet

Erinnern Sie sich noch an den Sommer 2014? An eine spannende Fußball-Weltmeisterschaft, die Deutschland am Ende gewonnen hat! Mir ist eine Szene besonders in Erinnerung: Ein Asylbewerber ist mit seinem Fahrrad die Bahnhofstraße entlanggefahren - offenbar auch ein Fußballfan. In seiner Begeisterung hatte er eine deutsche Fahne dabei, wie man sie in die Seitenscheiben eines Autos einklemmen konnte. Mangels einer Seitenscheibe hat er sie an seinem Gepäckträger befestigt. Ich habe mich so darüber gefreut. Mehrere Tage habe ich - und viele andere Grassauer auch - diesen Schwarzafrikaner so radeln sehen.



Kleidung für Alle

Anfang Januar öffnete der „Grassauer Kleiderschrank“ am Kirchplatz 18 seine Türen. Seitdem füllen sich seine Regale immer wieder mit großzügigen Kleiderspenden von Bürgerinnen und Bürgern aus dem Ort und dem Achenal. Die kleine Kleiderkammer steht allen Mitmenschen zur Verfügung, denen der Geldbeutel keine teuren Anschaffungen erlaubt. Einheimische und Flüchtlinge sind zu gleichen Teilen unter den Kunden – denn Geldknappheit ist keine Seltenheit. Es gibt Kleidung für Kinder, Frauen und Männer.

Grassauer Helferkreise hatten sich schon lange um einen Raum für eine solche Kleiderkammer bemüht, aber erst dank des Angebots der „Christlichen Gemeinde Grassau e. V.“, Kellerräume gemeinsam für diesen Zweck zu nutzen, konnte der Plan verwirklicht werden. Ca. 15 Freiwillige kümmern sich um die notwendigen Arbeiten und Transporte – ohne deren Engagement ginge es nicht. Der „Grassauer Kleiderschrank“ ist montags von 9 bis 11 Uhr und mittwochs von 15 bis 17 Uhr geöffnet.

Grassauer Geschichte

Von Grassauern für Grassauer

Ortschroniken haben Konjunktur. Es gibt kaum einen größeren Ort in unserer Region, der sich in den letzten beiden Jahrzehnten nicht seiner Entstehung und Geschichte zugewandt hätte. Der Markt Grassau hat sich hier in den vergangenen Jahren große Verdienste erworben.

Das Interesse an der Vergangenheit hat – so paradox es erscheinen mag – mit Gegenwart und noch viel mehr mit Zukunft zu tun. Das Heutige baut auf der Vergangenheit, wird scheinbar durch sie erklärbar. Und auf dieser Basis lassen sich vielleicht Handlungsoptionen für die Zukunft gewinnen.

Nach intensiven Vorgesprächen im Chronikarbeitskreis mit vielen engagierten Grassauern über viele Monate hinweg erschien im Jahr 2007 in Grassau als erster Band das Häuserbuch von Dr. Stefan Breit. 2008 folgte als zweiter Band die Musikgeschichte, verfasst von Uta Grabmüller. Dem schloss sich die Schulgeschichte von Stefan Kattari an. 2010 wurden zwei Bände herausgebracht: Brauchtum und Tracht (Maria Anna Willner, Maria Adersberger und Josef Adersberger) sowie der erste Geschichtsband von Dr. Hans Grabmüller, der von der Bronzezeit bis 1803 reicht. Der zweite Geschichtsband bis 1945 (Dr. Hans Grabmüller, Gerd Evers und Karl Nedwed) erschien 2011. Eine Geschichte der Grassauer und Rottauer Vereine legte 2013 Uta Grabmüller unter dem Titel „Engagement und Ehrenamt“ vor.

Im Jahr 2014 folgten wieder zwei Bände: Verkehr und Tourismus (Gerold Stiegler und Olaf Gruß) und Handwerk und Gewerbe von Dr. Hans Grabmüller und Stefan Kattari an.

Im Druck befindet sich derzeit ein Band zur Grassauer und Rottauer Kirchengeschichte mit Beiträgen von Konrad Strehhuber, Thomas Färbinger und Gerold Stiegler.

Vorerst sind zwei weitere Werke geplant, die in den Jahren 2017 bis 2018 erscheinen sollen: der dritte Geschichtsband von 1945 bis heute aus der Feder von Gerd Evers und eine Darstellung der Landwirtschaftsgeschichte, die der Leiter des Münchner Staatsarchivs, Dr. Christoph Bachmann, in Angriff genommen hat und für die Margarete Huber einige Vorarbeiten geleistet hat.

Insgesamt hat sich das Grassauer Geschichtsprojekt also

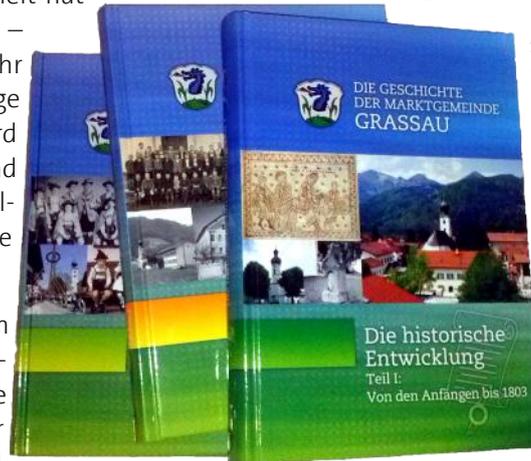
ebenfalls zu einem umfangreichen Gesamtwerk ausgewachsen. Das liegt daran, dass für Grassau und Rottau erheblich mehr Quellen gefunden werden konnten als ursprünglich angenommen. So ist der zunächst auf einen Band veranschlagte historische Abriss der Marktgemeinde inzwischen auf drei Bände veranschlagt, und es konnten zusätzliche Themenbände realisiert werden, wie z. B. die umfangreiche Vereinsgeschichte.

Was unterscheidet die Grassauer Chronikbände nun von anderen ähnlichen Unternehmungen?

- Zu Beginn des Projekts wurde das Motto ausgegeben „Grassauer schreiben für Grassauer“, das Unternehmen sollte also weitgehend aus eigenen Kräften gestemmt werden. Nicht ganz, aber doch im Großen und Ganzen ist dieses Ziel erreicht worden: Elf Autoren aus Grassau und Rottau (Hans und Uta Grabmüller, Stefan Kattari, Maria und Josef Adersberger, Karl Nedwed, Olaf Gruß, Gerold Stiegler, Konrad Strehhuber, Thomas Färbinger, Margarete Huber) stehen vier Auswärtige gegenüber (Stefan Breit, Anna Maria Willner, Gerd Evers und Christoph Bachmann), die das Projekt in dankenswerter Weise unterstützt haben.

- Es sollten lesbare Bücher produziert werden, für die sich unsere Bürger interessieren. Das heißt, es musste einen Mittelweg zwischen journalistischer „Schreibe“ und trockener wissenschaftlicher Abhandlung gefunden werden.
- Inhaltlich sollten die wichtigsten Teilgebiete der Geschichte von Grassau und Rottau abgehandelt werden, die zu einem besseren Verständnis der heutigen politischen, kulturellen und sozialen Verhältnisse beitragen können. Auch eine verbesserte Identifikation unserer Bürger mit ihrer unmittelbaren Heimat, der Marktgemeinde Grassau, sollte erreicht werden.

Wie gut diese Ziele erreicht wurden, davon kann sich jeder selbst ein Bild machen, der sich mit den Bänden beschäftigt. Es lohnt sich!



Bücher für Alle

Im Januar 2015 wurde die Asylothek unter dem Dach des Jugendtreffs eröffnet - ihr hochgestecktes Ziel ist es, Bücher in der Muttersprache zur Verfügung zu stellen, z.B. persisch oder arabisch. Auch englische und französische Bücher gibt es. Sowohl der St. Michaelsbund als Träger vieler Büchereien als auch der Markt Grassau unterstützen das wegweisende Projekt. Übrigens: Die Asylothek wird gut genutzt, etwa im gleichen Anteil wie die Grassauer ihre Gemeindebücherei nutzen!

Wie im Kindergarten!

Wie ein Millionen-Projekt wegen einer Personalie versemelt wird.

Wer soll das verstehen? Zwei Tourismusverbände bewerben parallel, aber voneinander getrennt den Chiemsee, und das schon seit Jahren. Der alte Chiemsee-Tourismusverband, in dem alle Gemeinden rings um den See zusammenarbeiteten (auch Grassau), wurde kurz vor seinem hundertsten Geburtstag gesprengt. Seither wird er schmerzlich vermisst. Der Verband ist tot, es lebe der Verband!

Moses teilte das Rote Meer. Für lange Zeit sah es so aus, als wäre er der einzige, dem es gelang, ein Gewässer zu teilen. Aber nun hat er Nachfolger. Rosenheim und Traunstein teilen den Chiemsee. Warum? Das muss niemand verstehen.

Es ist ja so – die Zeiten, in denen die Gästezahlen ungebremst stiegen, sind schon lange vorbei. Das hat viel mit dem Angebot vor Ort zu tun, das mancherorts in die Jahre gekommen ist, aber noch viel mehr mit der Konkurrenz. Die schläft nicht. Und ist im benachbarten deutschsprachigen Alpenraum hervorragend aufgestellt. Googeln Sie mal: Urlaub + Alpen + See. Was finden Sie? Definitiv nicht den Chiemsee. Stattdessen Tirol, Südtirol,

Kärnten, sogar die Oberitalienischen Seen, und ein bisschen Schweiz ist auch dabei.

Allein aus „betriebswirtschaftlichen“ Gründen erscheint es doch sinnvoll, zusammenzuarbeiten, wenn man sich gegen die Konkurrenz behaupten will. Die Gesetze der Marktwirtschaft, die unsere Gesellschaft mittlerweile völlig unreflektiert durchziehen (Stichwort: Selbstoptimierung!), werden hier aber verblüffend einfach außer Kraft gesetzt. Machtspielchen machens möglich!

Die jüngste Entwicklung in dieser an Wendungen nicht armen Geschichte: Die zum zweiten Mal angekündigte Fusion ist geplatzt. Nicht, dass sich Rosenheimer und Traunsteiner nicht grundsätzlich einig wären. Die Fusion braucht es, hört man von beiden Seiten. Warum geht's dann nicht? Ach so, man wird sich mit der Person des Geschäftsführers nicht einig. Das versteht doch jeder! Wenn zwei millionenschwere Verbände in einem heiß umkämpften Markt zusammengehen wollen, ist natürlich die Position des Geschäftsführers die alles entscheidende.

Ja geht's noch? Oder besser: Geht's uns vielleicht viel zu gut? Das scheint ganz so zu sein! Vielleicht ist die Fusion doch nicht so dringend? Immerhin vernichtet sie einen Arbeitsplatz, einen gut bezahlten... Warum allerdings die politisch Verantwortlichen dieses Spiel spielen oder bei ihm mitspielen, das muss man nun wirklich nicht verstehen.

Stickers not welcome

Aufkleberflut stoppen!

Du kennst das – warst wieder auf einer dieser Veranstaltungen, und am Ende liegt nichts Besseres herum als Aufkleber. Oder hast dich verklickt, das passiert den komischsten Vögeln auch, und dann kommen die Dinger andauernd mit der Post. Das nervt! Und jetzt - wohin damit? Mir geht's ja genauso.

Also ich würde die heute auch nicht mehr daheim rumliegen haben wollen. Steht zum Glück nicht viel drauf, muss man nicht lang lesen. Ist eh zu klein für Kausalzusammenhänge. Aber musst du sie deswegen gleich an Laternenmasten und Straßenschildern entsorgen? Wo es der Mülleimer doch auch täte...



Und da nicht alle von selbst den Weg in die Mülltonne fanden halfen wir an einem sonnigen Samstag nach und entfernten die störrischen Aufkleber, hier zum Beispiel vom Ortsschild Weiher.

Rätsel:

Thomas Reiter und Verena Schmid bei der Arbeit: Was entsteht hier?



Des Rätsels Lösung:

Hier eintragen

Wenn Sie die Lösung zum Rätsel gefunden haben, dann schicken Sie diese bitte ausgefüllt mit Ihren Absenderangaben an uns. Einsendeschluss ist Donnerstag, der 22.4.2016, 18⁰⁰ Uhr. Die ersten 10 Einsender der richtigen Lösung erhalten einen schönen Preis.

Sie möchten nicht nur zuschauen, sondern mitmachen bei der SPD ? Dann wenden Sie sich an Julian Denk, Tel. 0176 52542305 oder an ein SPD-Mitglied, das Sie persönlich kennen, oder schriftlich an den SPD-Ortsverein Grassau:

- Ich interessiere mich für die kommunalpolitische Arbeit der SPD Grassau.
- Ich möchte das kommunalpolitische Programm der SPD Grassau zugeschickt bekommen.
- Ich möchte Mitglied der SPD werden.

Absender:
 Vorname, Name Telefon

 Straße PLZ, Ort

An: **SPD - Ortsverein Grassau**
 Julian Denk
 Oberdorf 12
 83224 Grassau

Mail: julian.denk@spd-grassau.de

